

AIDS in Indien

Furchterregende Verbreitung des Virus

von Frank Braßel

"Bis 1995 wird jede dritte Hausfrau in Bombay mit AIDS infiziert sein." Mit dieser Prognose schockierte Dr. Paintal, Direktor des 'Indian Council of Medical Research', im Sommer 1990 die indische Öffentlichkeit. Paintals Bemerkung rief allerdings nicht nur Bestürzung hervor, sondern auch den Protest vieler privater Gesundheitsgruppen, die sich um eine intensive Aufklärung über die Immunschwäche bemühen und von solchen Katastrophenbotschaften eine noch stärkere Verdrängung und Tabuisierung des Themas befürchteten. Aufgrund der Proteste sah sich Dr. Paintal gezwungen, seine Prognose zu relativieren. Gemeint seien die Schwangeren, d.h. sexuell aktiven Frauen in Bombay.

Paintal hatte sich bereits zuvor wenig Freunde gemacht mit seiner Behauptung, AIDS sei in Indien einzig und allein aus dem Ausland bzw. von Ausländern eingeschleppt worden (siehe auch Südasien 5-6/89). Dem widersprechen die Fakten - die ersten AIDS-Fälle waren 1986 in einem Bordell im Armenviertel der südindischen Metropole Madras registriert worden, das wohl kaum von Ausländern frequentiert wurde -, und verstellte damit den Blick auf die lokalen Ursachen der rasanten Verbreitung der Immunschwäche auf dem Subkontinent.

Deren Tendenzen entbehren auch ohne jede Übertreibung nicht an Dramatik. Verzeichnete Indien im Juni 1986 den ersten AIDS-Todesfall, so hat sich deren Zahl auf 87 erhöht. Von knapp 5.000 HIV-Infizierten spricht die indische Regierung, die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt die Zahl demgegenüber auf mindestens 400.000 und rechnet bis zur Jahrtausendwende mit etwa sechs Millionen. Indien wäre dann mit Thailand die am schwersten von der Krankheit betroffene Nation in Asien - und das bei einem Gesundheitssystem, das bis heute nicht in der Lage ist, eine grundlegende medizinische Versorgung für die große Mehrheit der Bevölkerung zu gewährleisten. Nicht nur die Quantität der Krankheit wird da zu kaum lösbar Problemen führen, sondern auch die "Qualität": im September 1991 hat man in Indien erstmals den HIV-2 Virus geortet, der bislang fast ausschließlich auf Westafrika beschränkt war.

Das AIDS-Problem habe längst den

Kreis der Hochrisikogruppen wie Prostituierte, berufsmäßige Blutspender, Homosexuelle und Drogenabhängige überschritten und die Krankheit verbreite sich im Kern der indischen Gesellschaft, konstatierte jüngst Dr. Sunithi Solomon, die Entdeckerin des AIDS-Virus auf dem Subkontinent. "Wir konzentrieren von daher unsere Aufklärungsarbeit in erster Linie auf die jüngere Generation, etwa die Schüler und Studenten", stellte eine amerikanische WHO-Mitarbeiterin in Delhi gegenüber 'Südasien' fest. "Fast alle jungen Männer machen voreheliche, sexuelle Erfahrung in den Bordellen. Die Benutzung von Kondomen wäre dabei unerlässlich, ist aber bis heute die Ausnahme."

Die Infektion mit dem HIV-Virus unter den Prostituierten Bombays ist von 1 Prozent im Jahr 1987 auf inzwischen mindestens 30 Prozent angestiegen. Bei konservativ geschätzten 100.000 Prostituierten in der indischen Finanz- und Industriemetropole und etwa sechs Geschäftskontakten täglich rechnen Beobachter mit 200 Infektionen am Tag. Die Infizierungswahrscheinlichkeit liegt bei einem von 1.000 Bordellbesuchen. Da erscheint selbst Dr. Paintals Prognose nicht mehr aus der Luft gegriffen. Denn natürlich gehören nicht nur unverheiratete Männer zu den Kunden in Bombays Rotlichtbezirk.

Internationale Organisationen wie die WHO haben Spezialisten und Millionenbeträge für Indiens AIDS-Bekämpfung zur Verfügung gestellt. Ein Zehntel davon soll nach ihrem Vorschlag an Nichtregierungsorganisationen (NRO's) im Gesundheitssektor zur Verfügung gestellt werden. Mit dessen Umsetzung hapert es noch. "Es wäre ein Eingeständnis, daß das staatliche Gesundheitssystem ineffektiv arbeitet und mit der Situation nicht fertig wird", meint dazu ein NRO-Vertreter in Delhi.

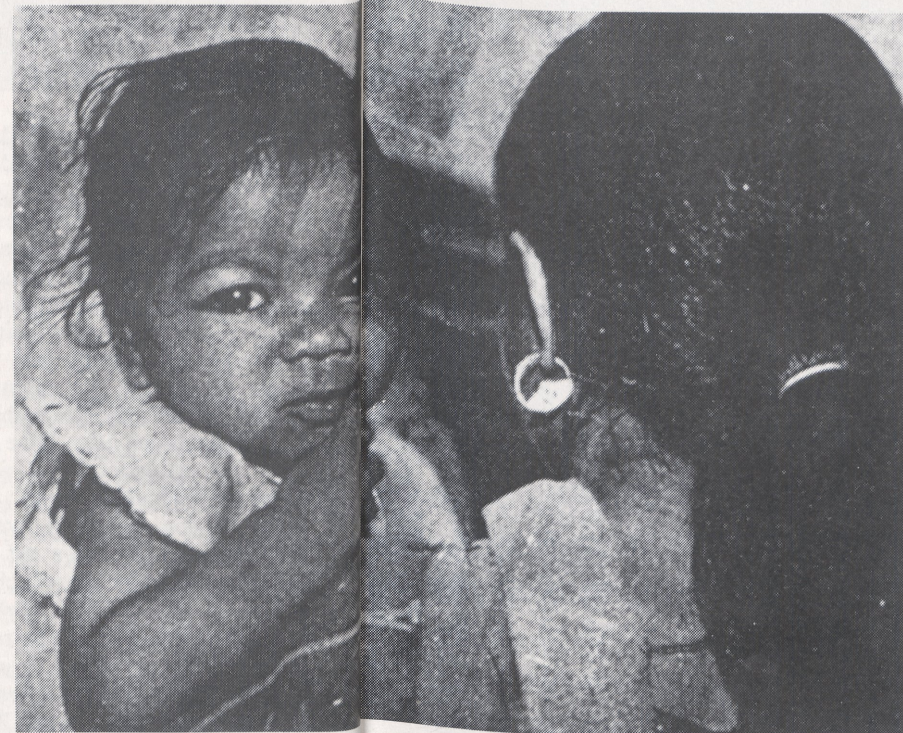
Immerhin hat der letzte Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember 1991 zu einer breiten Resonanz in den indischen Medien geführt. Das staatliche Fernsehen strahlte einen halbstündigen Aufklärungsfilm aus. "Viele der eingesetzten Medien sind noch zu realitätsfern und stark moralisierend. Notwendig sind populäre Aktionen wie Puppenspiele und Straßentheater zum Thema sowie direkte

Gesprächsrunden vor Ort", faßt die WHO-Mitarbeiterin ihre Erfahrungen zusammen. Stolz präsentiert sie eine halbseitige Anzeige aus der Tageszeitung 'Hindustan Times'. Vor nicht-sterilisierten Spritzen wird darin gewarnt und die Anwendung von Kondomen nahegelegt. "Wir sind alle gefährdet - die Jungen wie die Alten, Männer wie Frauen. Es ist wichtig, daß wir über AIDS zu sprechen beginnen und über Sex - mit unseren Kindern, Ehepartnern und Freunden", heißt es in der Anzeige. Und

AIDS

AIDS is caused by a virus which, over a period of time, destroys the body's defence system. AIDS has no cure: No Drugs nor vaccines; It is certain death. It is hard not to be afraid.

The Good news is that you can protect yourself from getting AIDS



Come, share this challenge

dann: "Sex ist gesund und ein wichtiger Teil des Lebens. Darüber beschämt oder nicht offen zu sein, kann die Gefährdung durch die (AIDS-)Krankheit für jemanden bedeuten, den man liebt."

Die Veröffentlichung eines solchen Textes in den moralinsauren indischen Medien bedeutet eine kleine Sensation. Ähnlich offensiv geht der Hersteller einer neuen Kondom-Marke vor, die den netten Namen 'KamaSutra' trägt. Bei den modernen Mittelschichten mögen solche Werbeaktionen fruchten. Doch mehr als die Hälfte der InderInnen kann nicht einmal lesen. Gefährdet sind die Ärmsten der Armen aber genauso. Prostitution ist in Indien weit verbreitet. So gehen LKW-Fahrer etwa bei ihren langen Überlandtrips in der Regel ein bis zwei Mal in das improvisierte Bordell am Straßenrand. Zwar wird gesagt, daß fast alle LKW-Fahrer Präservative zur Hand haben, sie jedoch nicht beim Geschlechtsverkehr zur Vermeidung von Krankheiten einsetzen, sondern zur Ab-

dichtung des ständig leckenden Kühlers ihres Fahrzeugs benutzen.

Folgerichtig verlangte die 'Patita Uddhar Sabha', eine Prostituierten-Selbsthilforganisation, aus Anlaß des Welt-AIDS-Tages die kostenlose Vergabe von täglich zehn Kondomen an Prostituierte durch die Regierung. Außerdem seien, so Nimmi Bai, die Sprecherin der Gruppe in Delhi, eine regelmäßige medizinische Untersuchung und im Fall einer Infizierung eine monatliche Pension von 1.500 Rupien (knapp 100 DM) unerlässlich.

Indiens Prostituierte gehören zu den ersten Opfern der AIDS-Krankheit. Von den Behörden werden sie aber meist zu Täterinnen gestempelt. So enthüllte die Frauenzeitschrift 'Manushi' jüngst, daß mehrere HIV-infizierte Prostituierte in Madras gegen ihren Willen und ohne die Einschaltung eines Anwalts über mehr als ein Jahr inhaftiert wurden. Nur der lange Atem einer Frauenaktivistin ermöglichte ihre Freilassung, doch wurden

die Frauen keineswegs in ein Krankenhaus überwiesen, sondern in die Anonymität entlassen. Kein Einzelfall. Zahlreiche Berichte von AIDS-Kranken in Indien belegen, daß sie selbst in Krankenhäusern von Fachpersonal aus (grundloser) Angst vor Ansteckung gemieden werden.

Alles Gründe, die indische Situation zu verurteilen. Doch erinnern wir uns der fahrlässigen Behandlung vieler Bluter in Europa mit ungesitteten Bluteiweißmitteln (sogenannter Faktor VIII-Präparate). Die Grundsubstanzen kamen und kommen vielfach aus den Ländern des Südens. In den Industrienationen nimmt man hier nun endlich wirksame Kontrollen vor. In Indien, wo unzählige Menschen vom Verkauf ihres Blutes leben, sind nach Einschätzung von Medizinern in Bombay höchstens 10 Prozent der Blutkonserven als sicher anzusehen. Die Metropole ist im übrigen Indiens Zentrum der pharmazeutischen Industrie und des weltweiten Organhandels.

Let not AIDS destroy our youth, artists, sportsmen, writers, professionals and workers, for, on them depends our future.

WORLD AIDS DAY
December 1, 1991

HOW

AIDS virus needs to enter into your blood system. This can happen by an exchange of body fluids-blood, semen, vaginal secretion-between one who is infected and one who is not. The commonest way this can happen to any of us is by having unprotected sex, using infected needles and from an infected pregnant mother to her child.

HOW CAN YOU PROTECT YOURSELF?

Practise safe sex-use a condom, always. Ensure injection needles are properly sterilised.

We are all at risk- the young, the old, men, women. It is important that we begin to talk about AIDS, about sex with your children, spouse, friends.

Sex is healthy and an important part of life. Being embarrassed or not open about it may mean endangering someone you love with this disease.